№ 34. Magdeburg, 20. August 1885. XVI. Jahrg.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift", des „Familienblatts" u. des „Litteraturblatts". Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars). Einzelnummern der „Wochenschrift" à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts" à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden'

Inhalt:

Wochen-	August. 1885.	Ellul. 5645.	Kalender.
Donnerstag .	20	9	
Freitag . . .	21	10	
Sonnabend .	22	11	כי תצא Perek 2. (7,51)
Sonntag . .	23	12	
Montag . . .	24	13	
Dienstag . .	25	14	
Mittwoch . .	26	15	
Donnerstag .	27	16	

Gedächtnißrede auf Moses Montefiore, gehalten am Sabbat Reeh, 8. August 1885.

M. A.! „Siehe, ich lege heute vor Euch hin den Segen und den Fluch!" Dieses Anfangswort des heut vernommenen Schrifttheiles sprach einst Moseh kurz vor seinem Tode zu seinem Volke, da er mit scharfer, eindringlicher Rede ihnen das Gebot Gottes in die Seele prägte. Sieh, ich lege heute vor Dich hin den Segen und den Fluch, so spricht die Gottheit zu jedem Menschen, so er an das Licht des Lebens tritt. Den Segen und den Fluch, wir tragen ihn in unsern eigenen Händen, in unserm eigenen Herzen; das Schicksal, das uns zu Theil wird, ist wie der Thon in der Hand des Töpfers; dieser giebt dem biegsamen Stoffe Gestalt und nützliche Verwendung; so sind die äußeren Ereignisse nicht das Menschendasein, sondern nur dessen roher Stoff; es wird aus ihm was wir wollen, Segen oder Fluch.

Der Prophet verkündet: „Geht nicht vom Munde des Höchsten aus das Böse wie das Gute; was klagt der lebendige Mensch, der Herr über seine Sünden!" — In diesen Sätzen sehen die Alten einen scheinbaren Widerspruch; denn wenn gutes wie böses Verhängniß von einer höheren Gewalt kommt, dann hat ja der Mensch gern Grund zur Klage, da er sein Schicksal nicht bestimmen kann. Doch nein, so ruft der Prophet uns zu, seid Ihr nicht Herren über Eure Sünden, sind denn die Gaben wie die Plagen des Schicksals nicht am Ende doch nur ein Aeußerliches, was habt Ihr so sehr zu klagen über Alles, was von außen kömmt, da Ihr den Segen in Euch heget, da Ihr Herren seid in Eurem Herzen, da Alles, was Ihr erlebet, in Wahrheit nur gut oder böse wird, je nachdem es Euch erbaut oder beugt?

An die Wiege des hülflosen Säuglings tritt die Gottheit und legt in seine Seele die Segenskeime und des Fluches bitteres Saatkorn; und es erwachen Geist und Wille. Der Geist erkennt den Segen, der Wille, unklar und verworren, hastet nach dem Fluch. Heil uns, wenn die Vernunft obsiegt, wenn sie der Leidenschaft verbietet, den Körper und die Seele zu vergiften durch des Fluches Bitterkeit.

Und wer sich selbst zum Segen wird, der kann nicht anders, als auch zum Segen für die Welt werden. Nur das falsche, vergängliche Glück ist selbstsüchtig und schließt die Anderen vom Genusse aus, das echte Glück ist unzertrennlich vom Heil der Umgebung und entspringt der Liebe, die wir gewähren.

Solch ein Menschendasein, das ein Segen war für sich und die Welt, hat jüngst mit dem Tode Moses Montefiore's seinen Abschluß gefunden. Sollen wir bei seinem Heimgange laute, bittere Klage erheben? Heute haben wir aus der Schrift vernommen: „Kinder seid Ihr dem Ewigen, Eurem Gotte, darum klaget nicht zum Uebermaß über einen Todten und übt nicht ungebührlichen Trauerbrauch, denn Ihr seid ein heiliges und erwähltes Volk." Wer zu Gott aufblickt, der verzehrt sich nicht im Schmerze, wenn er in die Erde einen theuren Todten bettet. Ganz Israel stand an der Bahre Moses Montefiore's, aber der Gott, der diesen Edlen uns gesendet hat, um für uns zu zeugen vor den Fürsten und Gewaltigen der Erde, um für uns zu streiten den heiligen Streit, der wird auch ferner die rechten Männer erwecken, die in den Riß treten, die den geborstenen und zertretenen Zaun wieder ausbessern und aufrichten.

Vom König David heißt es, er habe ein Loblied angestimmt, wo nach der gewöhnlichen Anschauung ein Klaglied sich geziemt hätte. Diesem Beispiel folgend, preisen wir trotz der Trauer den großen Gott, der uns diesen Mann gewährt und zu hohen Tagen hat kommen lassen, ihn, der uns eine Schutzwehr nach außen und ein Vorbild nach innen gewesen ist. Mehr als ein Jahrhundert hat er gelebt, ein Wahrzeichen der Gnade Gottes, ein Heil für sich und für uns.

Und auch ihn dürfen wir nicht beklagen. Der Tod verliert seinen Schrecken für den, der seinem Leben einen heilvollen Inhalt giebt. Ein der Heimat Montefiore's entsprossener Denker hat dafür das treffliche Gleichniß: Wie

der Verwundete, so lange das Blut noch heiß ist, den Stich kaum spürt, so merkt auch der, welcher im Erstreben eines großen Zieles dahin stirbt, die Todeswunde kaum. Montefiore hat, dessen sind wir gewiß, so lange er überhaupt Empfindung hatte, die Freude, die Sorge seiner Glaubensgemeinschaft empfunden: Dies half ihm hinweg über alles Todesbangen. Wir danken Gott, daß er ein solches Dasein weit über das gewöhnliche Ziel hinaus ausgedehnt hat und erwägen, damit das Andenken des Gerechten auch uns zum Segen werde, worin seine Kraft und seine Größe bestanden hat, auf daß wir ihm nacheifern.

Sein Lebenslauf ist uns Allen bekannt; da er nicht nur uns Israeliten, sondern der Zeitgeschichte angehört, so ist in den Tageblättern ausführlich sein Leben erzählt worden. Aber oft, wenn sein Ruhm verkündet wurde, machte sich der Einwurf geltend: Was hat denn M. eigentlich Dauerndes geleistet? Er ist nach Palästina gereist, er hat nach Persien die Wanderung unternommen, er hat sich in Marokko bemüht, er hat in Rußland zu unseren Gunsten geredet; — blüht darum in Palästina der Wohlstand, genießen in Persien die Juden den Schutz der Gesetze, sind in Marokko unsere Glaubensgenossen des Lebens sicher, sind sie in Rußland frei und gleichberechtigt? Gewiß lassen sich diese Einwürfe nicht beseitigen, trotz Montefiores wird die lächerliche und doch so bösartige Blutbeschuldigung auf's Neue erhoben, und weder im heiligen Lande noch sonst auf Erden hat er seine Absichten verwirklicht.

Dennoch wäre es thöricht, sein Wirken als nutzlos hinzustellen. Schon ein so edles und selbstloses Streben ist in dieser Welt, wo bei weitem die Meisten nach persönlichen Vortheilen jagen, um des guten Beispiels willen vom höchsten Werthe; wir können die großen Gelehrten, die erhabenen Denker nicht den Massen zum Muster hinstellen; es ist nicht Jedem gegeben durch große Erfolge auf dem Gebiete des Geistes zu glänzen; aber Montefiore war nicht so sehr durch seinen Geist, als durch seine Tugend ausgezeichnet; hier jedoch ist die Bahn für Jeden frei. Freilich nur Wenige sind so reich mit Schätzen gesegnet; indeß vor Gott und dem eigenen Gemüth entscheidet die Gesinnung des Gebers und nicht die Größe der Gabe.

In dem dieswöchentlichen Midrasch lesen wir darüber folgende Erzählung: Zwei große Lehrer waren einst nach Antiochien gesandt worden, um ihren bedürftigen Jüngern den Lebensunterhalt zu sammeln; dort lebte ein Mann, Abba Judan mit Namen, der stets gewohnt war mit vollen Händen für jeden guten Zweck zu steuern. Aber dieser wackere Mann war verarmt; wie er nun sah, daß die beiden Lehrer in die Stadt kamen, verbarg er sich und einige Tage war er auf dem Markte nicht sichtbar; das fiel endlich seinem Weibe auf und sie fragte ihn um die Ursache, daß er sich von seinen Mitbürgern fern hielt. Ach, sagte er, nicht vor diesen verberge ich mich, sondern zwei große Lehrer sind in die Stadt eingekehrt und sammeln für die, die sich dem Studium der Thora weihen, und ich, sonst an der Spitze der Spendenden, kann diesmal nichts steuern; dessen schäme ich mich und bleibe daheim. Da sagte die Gattin, der ein gleich edles Herz im Busen schlug: noch ein Weniges ist uns geblieben, davon wollen wir für den guten Zweck, so schwer es uns wird, etwas dahingeben. Und er trug die kleine Gabe den Lehrern und er sprach zu ihnen: Betet für mich, da sagten sie: Möge Gott Dir Deinen Schaden ausgleichen! — und sodann wanderten sie nach einem anderen Orte. Dem Abba Judan war noch ein kleines Feld geblieben. Als er andern Tages dasselbe pflügte, fand er einen großen Schatz. Wie die Lehrer nun wieder nach Antiochien kamen, zog er ihnen freudestrahlend entgegen und rief: Euer Gebet hat Früchte getragen O, sagten sie, wir kannten Deinen guten Willen, und obgleich Deine Spende nur gering war, so stellten wir dennoch Deinen Namen, Deine Gesinnung ehrend, an die Spitze der Spendenden.

Die großen Summen, die Montefiore gab, haben die Augen der Welt auf ihn gelenkt, das Auge Gottes hätte gleich freundlich auf ihm geruht, wenn er mit demselben Opfermuth aus geringerem Besitze Geringeres gewährt hätte.

Montefiore und seine Gattin sind ein erhabenes Zeugniß, wie edle Menschen selbst ein Böses zum Guten wenden. Gott hatte diesem herrlichen Menschenpaare das natürlichste Glück, den Kindersegen, versagt, was war bei diesen hohen Seelen die Folge solcher Prüfung? daß sie gleichsam alle Nothleidenden an Kindesstatt annahmen und, da sie der leiblichen Ebenbilder entbehrten, so prägten sie die Bilder ihrer Seelen durch zahllose gute Werke so fest und deutlich aus, daß ihre Namen sicher zur späten Nachwelt kommen werden. Moseh und Judith Montefiore, diese Namen werden in unauflöslicher Verschlingung in der jüdischen Geschichte fortleben, denn die Sprossen dieser Ehe sind Werke, die dem Judenthume zum ewigen Ruhme gereichen.

Was aber vor Allem sein und unser Ruhmesschild ist, er hat in seinem Leben vor aller Welt bekundet, daß die strengste und peinlichste Uebung jüdischen Brauches, daß die orthodoxeste Form des Judenthums noch wohl vereinbar ist mit der eifrigsten Vaterlandsliebe. Nichts ist widerlicher als jenes Schachern, wo man für das Opfer religiöser Lehren oder Bräuche, Förderung und Anerkennung im Staate eintauschen möchte; nun Montefiore hat in religiösen Dingen einen Standpunkt eingenommen, wie ihn nur Wenige in Deutschland haben. Hat darum einer an seinem Patriotismus gezweifelt? Es giebt eben keine Form des Judenthums, die die Uebung vaterländischer Pflicht erschwert.

Und nicht das geringste seiner Verdienste ist es, daß er zuerst unsere Glaubensgenossen im Orient zum Ackerbau und zum Unterricht aufgerufen hat, daß er der geistige Urheber der Allianz israelite genannt werden kann. Almosen spenden für das heilige Land, das war von jeher in Israel Sitte, aber durch Almosen kann auf die Dauer kaum einem Einzelnen, niemals einer Gemeinschaft geholfen werden. Er zeigte den Weg, den unsere Glaubensgenossen im Orient beschreiten müssen, um zu besseren Verhältnissen zu gelangen. Denn zuvörderst haben diejenigen Antheil an einem Lande, die es bebauen.

Ja, Mose Montefiore hat den Segen erwählt, den Segen des hohen Dienstes der Menschenliebe, und hat ein unendliches Glück sich und Anderen bereitet. Möge er, der im Verein mit seiner Gattin in seinen guten Werken fortdauert, auch noch dadurch zum Segen werden, daß sein Beispiel noch Viele zur Nacheiferung erweckt und aufruft, daß Viele in Israel erstehen, die ihm gleichen! Amen.

Die Schulen der Allianz.*)

Wer sich ein richtiges Urtheil von der segenspendenden Thätigkeit der allgemeinen israelitischen Allianz bilden will, muß zunächst auf die von der Allianz gegründeten und zum großen Theile unterhaltenen Schulen im Oriente und Nordafrika sein Augenmerk wenden. Am besten kann man sich über diese Schulen aus den Semesterberichten der Allianz unterrichten. Auch der zur Feier des 25 jährigen Bestehens der Allianz veröffentlichte Jubiläumsbericht enthält eine Zusammenstellung, aus welcher wir einen kurzen Auszug geben möchten.

Die Zahl dieser Schulen beträgt 59, von denen jedoch zur Zeit 10 geschlossen sind, worüber man sich bei der eigenthümlichen, im Ganzen sehr unglücklichen Lage der orientalischen Juden nicht zu verwundern braucht. Indessen steht zu hoffen, daß diese Schulen, wie schon mehrfach vorgekommen ist, später wieder eröffnet werden.

*) Im ersten L.=Art. der vor. Nr. sind folgende Berichtigungen vorzunehmen: S. 265a Z. 1 v. o. ist st. „zur" zu lesen „der". Z. 4 v. u. st. „der Regierungen" l. „den Regierungen". Sp. b. Z. 21 v. o. st. „Rübeauville" l. „Ribeauvillé". Z. 5 v. u. st. „überreichen" l. „überreizten" Nationalitätsgefühlen. S. 266a Z. 10 v. o. st. „wo nicht" l. „wenn nicht". Z. 16. v. u. st. „Organisationen" l. „Organisation".

Von den 49 bestehenden Schulen sind 32 Knabenschulen mit 6256 und 17 Mädchenschulen mit 2624 Zöglingen. Die älteste Schule ist die in Tetuan (Marokko) aus dem Jahre 1862, die jüngste in Tatar-Bazardzik (Bulgarien) aus 1883.

Abgesehen von den Pariser Vorbereitungsschulen, in welchen die Lehrer und Lehrerinnen für die orientalischen Schulen ausgebildet werden, vertheilen sich die Schulen in den verschiedenen Ländern folgendermaßen:

a. in der europäischen Türkei 15 Schulen mit 2292 Kindern, wovon in Konstantinopel, das eine jüdische Bevölkerung von 40,000 Seelen hat, 12 Schulen mit 1447 Kindern.
b) in der israelitischen Türkei 12 Schulen mit 1683 Kindern.
c) in Bulgarien 11 Schulen mit 1484 Kindern.
d) in Ostrumelien 4 Schulen mit 695 Kindern.
e) in Marokko 5 Schulen mit 1147 Kindern.
f) in Tunis 3 Schulen mit 1830 Kindern.

Die jährlichen Ausgaben dieser Schulen betragen ca. 620,000 Francs (496,000 Mark), wovon die Allianz ca. 260,000 F. (208,000 M.) beisteuert, während der Rest wesentlich von den jüdischen Gemeinden im Oriente selbst getragen wird.

Außer den Schulen hat die Allianz besondere Handwerkerschulen für Knaben und Handarbeitsschulen für Mädchen eingerichtet, und zwar von ersteren 16 mit 426 Lehrlingen, von letzteren 5 mit 75 Schülerinnen. Für diese 21 Anstalten giebt die Allianz jährlich ca. 50,000 F. (40,000 M.) aus, während die localen Zuschüsse ca. 4000 F. (3,200 M.) betragen. Unter den 426 Lehrlingen befinden sich unter Andern 78 Schuhmacher, 54 Schneider, 50 Tischler, 31 Schmiede, 8 Wagenbauer, 6 Dachdecker, 6 Hufschmiede u. s. w.

Die Einrichtung dieser Schulen ist die größte Wohlthat, welche den orientalischen Juden erwiesen werden konnte. Diese, bisher unglückliche Bevölkerung, welche nach Hunderttausenden zählt, und in materiellem und geistigem Elende zu verkommen drohte, sieht jetzt einen Weg vor sich, auf welchem, wenigstens die heranwachsende Generation, zu einem menschenwürdigen Dasein gelangen kann. Haben die neueren politischen Ereignisse, namentlich der Berliner Friede, einem großen Theile dieser jüdischen Bevölkerung die politische Gleichberechtigung gebracht, so mußte dieses Recht ein todter Buchstabe verbleiben, wenn nicht die moralische und materielle Hebung hinzukam. Durch die Schulen der Allianz wird den orientalischen Juden um so mehr die Zukunft gesichert, als die Gemeinden durch das gute Beispiel ermuntert, sich selbst emporraffen und überall die Allianzschulen mit eigenen, mühsam zusammengebrachten Mitteln zu unterstützen suchen. Dies Erwecken der eigenen Initiative und das Erwachen des Selbstbewußtseins der orientalischen Juden ist vielversprechend für die Zukunft.

(Schluß folgt.)

Aus der Praxis.

Die jüdische Gemeinde meines Geburtsortes Borken in Westfalen, wo übrigens die verschiedenen Confessionen sehr friedlich zusammenleben, befindet sich in einer eigenthümlichen Verlegenheit. Die katholische Bewohnerin des jüdischen Gemeindehauses will seit 2 Jahren nicht mehr an Sabbath- und Feiertagen das Lichteranzünden in der Synagoge besorgen, wie sie dieses mehrere Jahre hindurch gethan. Veranlassung zu dieser Weigerung gaben ihr Gewissensscrupel, die sie gegen ihren Beichtvater äußerte, welcher persönlich jedoch in dieser Dienstleistung kein religiöses Bedenken fand, die Angelegenheit dagegen dem Herrn Pfarrdechant mittheilte. Dieser nun, welchen man in keiner Weise des Judenhasses beschuldigen kann und dessen humane Denkweise auch Andersgläubigen gegenüber allseitig anerkannt ist, fand insofern ein Bedenken in dieser Dienstleistung zu der jüdischen Gottesverehrung, als das Lichteranzünden in der Synagoge, wie er glaube, in früheren Jahren durch ein päpstliches Verbot, welches bis heute nicht aufgehoben ist, untersagt worden sei. Natürlich wollte nun kein strenggläubiger Katholik das Amt des Lichteranzündens weiter übernehmen. — Glücklicherweise fand sich nun sofort unter den sehr wenigen protestantischen Beamtenfamilien eine, welche freiwillig ihre Dienste anbot und bis heute bereitwilligst das Anzünden und Auslöschen besorgt. Gesetzt aber, es hätte sich eine solche nicht gefunden, wie dann? — Man ist überzeugt, daß der Pfarrdechant der Wiederherstellung des status quo nicht hinderlich in den Weg treten werde, wenn der Beweis erbracht ist, daß eine solche päpstliche Verordnung nicht existire, oder wenn ja, deren Aufhebung bewirkt wird. Aber wer soll in der Provinz Westfalen, wo über 15 000 Glaubensgenossen eines geistlichen Führers und Rathgebers entbehren, bei solcher Angelegenheit in die Schranken treten?

Abgesehen von dem religiösen Verfall der Gemeinden, wo ein Jeder thut, wie's ihm wohlgefällt, müßten solche Vorkommnisse die Bessergesinnten doch endlich zu der Erkenntniß bringen, daß ein solcher Zustand auf die Dauer unhaltbar sei, und daß ein ferneres Umherirren wie Schafe ohne Hirten endlich den religiösen Ruin der ganzen Provinz zur Folge haben könne.

Die vorerwähnte Angelegenheit erachte ich für wichtig genug, als eine öffentliche betrachtet zu werden, der man auch von anderer Seite im Interesse der Betroffenen die gebührende Beachtung nicht versagen werde. L. Cohen.

Es würde sich in diesem Falle eine Anfrage resp. Petition an den päpstlichen Stuhl empfehlen; vielleicht nimmt unser wackerer College, der Herr Redacteur des „Vessillo Israelitico,“ die Angelegenheit in seine bewährte Hand. (Red.)

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Magdeburg. Für die Theilnehmer an der im ersten Viertel des October c. bei genügender Betheiligung in Aussicht genommenen Versammlung des Rabbinerverbandes, auf welcher die Berathung und definitive Feststellung des Statuts Hauptgegenstand der Tagesordnung sein wird, bringen wir den § 28 des provisor. Statuts in Erinnerung, welcher besagt: „Anträge, welche von mindestens 20 Mitgliedern schriftlich bis spätestens 8 Tage vor der Einberufung der Versammlung dem Centralausschuß eingereicht werden, müssen auf die Tagesordnung gesetzt werden.“ Nach § 26 muß die Einberufung nebst Angabe der Tagesordnung spätestens 14 Tage vor dem eigentlichen Termine erfolgen. — Es dürfte sich vielleicht empfehlen, zur Gewinnung der 20 Unterschriften etwaige Anträge in dies. Bl. baldigst bekannt zu geben.

Danzig, 12. Juli.*) (Or.-Corr.) Einer der frömmsten und eifrigsten Israeliten dieser Stadt, R. Eleaser Auerbach, ist Anfangs dieses Monats durch einen plötzlichen und sanften Tod aus dem Kreise der Lebenden geschieden. Wer jüngst am Freitag das Leichengefolge beobachtete, das diesem Edlen die letzte Ehre gab, konnte schon ohne Weiteres schließen, daß dieser Mann über die Grenzen der Danziger Gemeinde hinaus Verehrung genossen hat, denn dies Leichengefolge bot einen ganz fremdartigen Anblick; man konnte sich nach Halbasien, nach Wilna, Kowno, Mohilew versetzt glauben, so viele unserer polnischen Glaubensgenossen schritten hinter der Bahre her; wohl war auch die Gemeinde Danzig in allen ihren Schichten zahlreich vertreten; dennoch mitten in der großen Schaar machte sich dies exotische Element geltend, und wer sich gegenwärtig hielt, daß in Danzig selbst nur wenig polnische Juden dauernd wohnen, der konnte aus dieser Theilnahme fremder Menschen erst recht erkennen, daß der Heimgang eines seltenen Mannes zu beklagen war. — Der Entschlafene war in der That ein Mann, der ein

*) Der Abdruck dieses Nekrologs wurde durch einen unliebsamen Zufall verzögert. (Red.)

ganzes Leben dem Dienste Gottes geweiht hat, der in sich die Vereinigung gar vieler Tugenden des alten Judenthums dargestellt hat, der für so viele Thorakundige, die vordem hier gewirkt haben, Ersatz gewesen ist und jetzt vollends unersetzlich für diese Gemeinde ist; er ist dreiundachtzig Jahre alt geworden und ist eine glorreiche Erinnerung an eine Vergangenheit, deren sich nur diejenigen unter uns schämen, die sie nicht kennen und nicht verstehen. Vor seinem hohen Geiste und seinem edlen Herzen beugten sich die Jungen und die Alten, die Orthodoxen und die Neuerer; dieser Stimmung des Trauergefolges gab Herr Dr. Werner, selbst tief ergriffen, in seiner Grabrede einen ergreifenden Ausdruck. Dieselbe lautete ungefähr:

„תלמיד חכם שמת הכל קרובים:" Bei dem Hintritt eines solchen Gesetzesjüngers fühlen sich alle Getreuen Israels wie nahe Verwandte vom Schmerze berührt; besonders aber ist es die Muttergemeinde, die in ihm einen der ehrwürdigsten und ausgezeichnetsten Angehörigen verloren. Das ganze Wesen des hervorragenden Todten, der kurz vor Beginn des Sabbath der ewigen Ruhe übergeben wird und nun den ewigen Sabbath begrüßt, ist aus den Tönen des unsterblichen Sabbathpsalms zusammengesetzt.

צדיק כתמר יפרח „Der Fromme blüht wie eine Palme." Die Palme als Symbol des Friedens ist der hervorragende Schmuck des wahrhaft Frommen in Israel. Der Friede tritt am deutlichsten in dem häuslichen Walten hervor, und da glich der Verewigte einem ehrwürdigen Patriarchen, aus dessen Umkreis aller Haß und alles Häßliche verbannt war. Wie ein friedlicher Patriarch belehrte er wohl in milder Weise Andersdenkende, suchte aber nicht seine Ueberzeugung unduldsam aufzudrängen.

כארז בלבנון ישגה: „Wie eine Ceder im Libanon ragt er empor." Die Ceder, der höchste Baum auf dem Libanon, dem höchsten Gebirge, ist ein Bild des himmelwärts strebenden Glaubens. Wie eine Ceder, die nicht von den Stürmen der Zeit entwurzelt wird, stand er da mit seinen frommen Grundsätzen, die er mit freudiger Begeisterung bethätigte und die ihn in allen Lagen seines bewegten Lebens beglückten. Als ein Charakter bewährte er sich stets, wo es galt, für die Lehren und Satzungen des Glaubens mit Mannesmuth einzutreten.

שתולים בבית יי: „Gepflanzt im Hause des Ewigen." Ein Gotteshaus war diesem Gerechten die Welt, in dem alle Menschen als Kinder eines Vaters einander zu stützen berufen sind. Wohlwollend im Urtheil, mit Freude helfend, beglückend nach Kräften, so wirkte er als Friedensfürst sein langes Leben hindurch zum Segen seiner Mitmenschen in der Welt, dem Hause Gottes. Eine solche Milde und ein solcher Edelsinn ist die Frucht eines echt jüdischen Lebens. Der Psalmist vergleicht den Frommen erst mit der Ceder des Libanons, verherrlicht seinen Glauben, dann feiert er die aus diesem hervorgehende Menschenliebe.

בחצרות אלהינו יפריחו: „In den Vorhöfen unseres Gottes blühen sie." Die Vorhöfe Gottes sind die Hallen der Weisheit, die zur Wahrheit führen. In diesen muß der Gerechte weilen, so singt das Sabbathlied, und in ihnen lebte und starb auch unser Frommer. Mit unermüdlichem Fleiße forschte er in den heiligen Quellen der schriftlichen und mündlichen Lehre; die Lehre war sein Leben, das Forschen sein Beruf. Erstaunlich war sein Wissen auch auf talmudischem Gebiete, und es gehörte ein langes Leben emsiger Arbeit dazu, um so tief in den Schacht des jüdischen Schriftthums einzudringen, daß dasselbe in seiner Ganzheit in dem Haupte dieses schwächlichen Greises erfaßt und begriffen sein konnte. Und als ein echter Weiser Israels spendete er gern von den reichen Gaben seines Geistes allen Denen, die danach verlangten. Wie er gelebt hatte, so starb er; mit den Blicken in den Talmud gerichtet, hauchte er seine göttliche Seele aus. Der Tractat Berachoth war es, bei dessen Erforschen ihn der Tod traf. Mit Berachoth, mit „Segen" verließ er sein irdisches Heim. So starb Rabbi Eleasar Auerbach, ein Patriarch in der Familie, ein Charakter im Glauben, ein Friedensfürst gegen seine Mitmenschen, ein Weiser im Wissen.

Nach dem Ortsrabbiner nahm ein Theologe, der sich zufällig zur Zeit in der Nähe Danzigs aufhielt, das Wort. Fremd dieser Familie, fremd dieser Gemeinde, habe er, wie es scheint, kaum das Recht bei diesm Trauerfall, sei es zu klagen, sei es zu trösten. Aber es werde wohl bei der tiefen Erregung, die jetzt die jüdischen Herzen dieser Stadt durchzittert, eine Aufrichtung und Erhebung sein, wenn auch ein Fremder vor diese Bahre tritt, um Zeugniß abzulegen für die Theilnahme weiter Kreise. Der Heimgegangene war ein Meister talmudischer Wissenschaft, ein Jünger des hochberühmten R. Jacob Lissa. Schon im Talmud werden diejenigen, die sich der religiösen Wissenschaft widmen, eingetheilt in solche, die durch ihre Dialektik, die durch ihren Scharfsinn glänzen und in solche, die schlicht und grade die Fülle der Ueberlieferung festhalten und bewahren. Den Dialektiker, den scharfsinnigen und nicht selten spitzfindigen, nennt der Talmud עוקר הרים, den Berge entwurzelnden, der schlichte Sammler erhält den Ehrennamen „Sinai" d. h. einer, der die sinaitische Offenbarung in sich verkörpert. In der That, Nichts ist so verführerisch als der Scharfsinn, er verschmäht oft das Wahre, weil es einfach ist, er entwurzelt oft die Wahrheiten, die wie mächtige Berge dastanden. Höher gilt dem Talmud der treue Fleiß, der die Ueberlieferung sammelt und sichtet. Solch ein Sinai war Jacob Lissa, nicht geistreich und glänzend, sondern wahr und tief, solch ein Sinai war sein Schüler, R. Eleaser Auerbach. Aber der Heimgegangene war nicht nur ein Wissender, er war auch ein Weiser. Der Talmud wird mit einem mächtigen Meere verglichen; in dessen Tiefen war er hinabgestiegen und hatte die Perlen der Tugend heraufgeholt, die mild und liebreich ihn umleuchteten. In dem Midrasch zum kommenden Sabbat heißt es: R. Eleaser sagte: dreimal gerieth Moseh in Zorn, und dreimal gerieth er durch den Zorn in Irrthum. Nun dieses Wort seiner großen Namensgenossen war unserm R. Eleasar eine stete Mahnung auf seiner Lebenswandrung; er war mild und freundlich, darum verfiel er nicht in Fanatismus und Verketzerungssucht, darum hatte er bei aller Frömmigkeit Rücksicht und Duldsamkeit für das Streben und Ringen der neuen Zeit, er war kein Parteiführer, sondern, wie er Alle liebte, von Allen geliebt und verehrt. Unsere Alten sagen: Schon geraume Zeit vor seinem Tode gab Moseh, wie wir in der dieswöchentlichen Sidra lesen, seinem Brudersohn Erlaubniß und Auftrag zum Volke zu reden, damit nicht nach seinem Tode dem jungen Priester Gegner erstünden, die ihm vorhielten: Ja bei Lebzeiten des Meisters wagtest Du nicht das Wort zu führen, jetzt aber trittst Du hervor. Und diesen demüthig-verständigen Sinn hat auch der Entschlafene bekundet, indem er die Männer, die hierorts das Wort Gottes verkündeten, durch die Autorität seines Alters, seiner Frömmigkeit, seines Wissens nicht etwa drückte, sondern stützte. Von dem Tode eines solchen Mannes gilt, was vom Tode Arons geschrieben steht: „die ganze Gemeinde merkte es, daß Aron todt war:" ויעל אהרן אל הר ההר על פי ה׳ וימת שם (IV. B. Mos. 33 V. 38.) Sein Sterben ist kein Niedersinken, sondern ein Aufsteigen zu den Höhen der Wahrheit. — Nach diesen beiden Reden wurde der Sarg eingesenkt; der Name R. Eleasar Auerbach wird in dieser Gemeinde noch lange fortleben.

r.

Königsberg, den 14. August. Die „K. H. Z." berichtet: Wie uns mitgetheilt wird, gehört zu den aus Preußen ausgewiesenen polnischen Unterthanen auch der erste Cantor der hiesigen Synagogengemeinde Herr Birnbaum. Derselbe ist in Krakau geboren, kam aber schon als Kind in seinen ersten Lebensjahren nach Schlesien. (H. B. erhielt seine weitere Ausbildung in Breslau, fand seine erste Anstellung in Magdeburg, wurde dann nach Beuthen O.-Sch. als erster Cantor berufen und von da nach Königsberg O.-Pr. zum Nachfolger des berühmten Weintraub. Obwohl später mit ihm Unterhandlungen wegen Uebernahme des Cantorats in Wien und Berlin gepflogen wurden, wußte die Gemeinde Königsberg ihn doch durch hohes Geld und lebenslängliche Anstellung zu fesseln. Daß die Vorstände dieser Gemeinde nicht rechtzeitig auf seine Naturalisation, die ja bei der künstlerischen Bedeutung und dem loyalen Charakter B.'s leicht zu bewerkstelligen war, hinwirkten, ist zu bedauern.) Herr Birnbaum wandte sich an den Regierungs- und dann an den Oberpräsidenten, hat aber auch durch des letzteren Befürwortung seines Gesuches bei dem Ministerium nichts weiter erlangen können, als höchstens einen Aufschub bis zum 1. April künftigen Jahres, an welchem er das Gebiet des preußischen Staates verlassen haben muß, da auch eine Bitte um Naturalisation nach Erlaß des Ausweisungsdecrets als verspätet zurückgewiesen werden mußte. — Es ist nicht daran zu zweifeln, daß H. Birnbaum in einer außerpreuß. Großgemeinde eine Anstellung erhalten wird; bedauerlich ist's, daß eine so

bedeutende cantorale Kraft unseren deutschen Gemeinden verloren geht.

Gleiwitz, 12. August. (Or.-Corr.) Gestern fand in dem zweckentsprechend decorirten Lokal unserer Humanitas-Loge U. O. B. B. eine Trauerfeier für Sir Moses Montefiore statt. Dieselbe wurde mit einem Choral auf dem Harmonium eingeleitet. Die Gedenkrede hielt Herr Dr. Mattersdorf, welcher ausführte, daß Sir Moses, der zwar formell dem Orden nicht angehörte, die großen Prinzipien desselben in seinem edlen Herzen getragen und zu verwirklichen gesucht habe. Der Redner entwarf hierauf ein Bild des segensreichen Lebens und Wirkens des berühmten Philanthropen und zeigte, daß in der gerechten Trauer um seinen Heimgang uns der Gedanke zum Troste gereiche, daß ihm durch eine gütige Vorsehung eine so lange und glückliche Lebensdauer beschieden gewesen, sowie die Ueberzeugung, daß sein Werk mit ihm nicht untergehe, sondern vielmehr in seinen eigenen wohlthätigen Schöpfungen und in dem Wirken der Alliance israelite universelle fortdauere, die, insoweit es sich auf die Judenheit bezogen, gleichsam seine Erbschaft angetreten und sein Werk nach allen Richtungen fortsetze. Pflicht eines Jeden, der das Andenken Sir Moses' heilig halte und in seinem Geiste mitwirken wolle, sei es daher, die Alliance israélite nach Kräften zu fördern.*) Ein von dem Präsidenten Herrn Stein gesprochenes Gebet schloß die würdige Feier.

Wiesbaden, im August. Am 27. v. M. fand im hiesigen Regierungsgebäude die alljährliche Sitzung des „Synagogen-Raths für die isr. Cultusgemeinde des ehemaligen Herzogthums Nassau" unter dem Vorsitze eines Regierungs-Commissars, des Regierungsraths von Bertouch, statt, in der die vorjährige Rechnung geprüft und der Etat für das laufende Jahr berathen ward. Erforderlich sind (für die Gehälter der 3 Bezirksrabbiner, Diäten und Reisekosten für dieselben, sowie Kanzleikosten-Reversum, das auf 50 M. für jeden Rabbiner erhöht ward) etwa 4600 M., zu deren Aufbringung 5 Proc. der Staatssteuer von den Gemeinden erhoben werden. Den höchsten Beitrag leistet Wiesbaden mit etwa 2500 M. In der Sitzung stellte das Synagogen-Raths-Mitglied, Bezirksrabbiner Dr. Silberstein von Wiesbaden, den Antrag, der Synagogen-Rath möge beim Communal-Landtag vorstellig werden, daß den Cultusgemeinden, die selbst bei Anspannung aller Kräfte nicht im Stande seien, die Bedürfnisse für ihren Cultus aufzubringen, namentlich ihre Lehrer ordentlich zu besolden, Beiträge für diesen Zweck gewährt werden. Nach erschöpfender Begründung seitens des Antragstellers ist die Beschlußfassung auf die nächste Sitzung verschoben worden.

Stuttgart, 6. August. (Or.-Corr.) Die Versammlung der israel. Lehrer Württembergs fand heute hier im Hotel Eisig statt und war von 19 Lehrern und Vorsängern besucht. Nachdem der Vorstand, Oberlehrer Liebmann a. D. von hier, der erst vor einigen Tagen seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, die Versammlung begrüßt hatte, brachte ihm Oberlehrer Stern-Eßlingen die Glückwünsche der Versammlung entgegen, und Oberkantor Eichberg verlas ein von Elsässer-Laupheim, der durch ein Augenleiden leider am Erscheinen verhindert war, dem Gefeierten gewidmetes, sehr beifällig aufgenommenes Gedicht**), worauf Herr Liebmann gerührt dankte. Stern-Eßlingen berichtete über die Thätigkeit und den Stand des Unterstützungsvereins in den letzten Jahren. Der Verein hatte pro 1884/5 eine Einnahme von 5215 M. und eine Ausgabe (incl. Kapitalanlage) von 4196. An Unterstützungen wurden 760 M. vertheilt. Das Vermögen beträgt jetzt 27989 M. und hat um 1835 M. zugenommen. Die Thätigkeit des Vereinsausschusses an den Jubiläen der Herren Kirchenrath Dr. v. Wassermann, Obercantors Eichberg, Sekretärs, früheren Lehrers Stern von hier, sowie der Lehrer Kahn-Baisingen und Königsbacher-Rottweil war ebenfalls Gegenstand längerer Mittheilung des Vorstands und der Debatte. Es folgte hierauf ein längerer Vortrag Liebmanns über „die Geschichte der Erziehung und des Unterrichts bei den Israeliten" von 1000—1500. Redner wies auf die traurigen Verhältnisse jener Zeit hin, die Kreuzzüge, den schwarzen Tod, die Inquisition, auf den Zusammenhang des Unterrichtswesens mit jenen traurigen Zeiten, auf die Unwissenheit des Volkes wie der höheren Stände, auf den Wissenstrieb der Juden, wodurch damals schon Klage über den Einfluß der Juden erhoben wurde, namentlich durch Apostaten, und schilderte dann das Erziehungs- u. Unterrichtswesen, die Kenntnisse der Juden in Mathematik und Sprachwissenschaft, die verschiedenen Klassen, die Gebräuche bei der Aufnahme der Schüler, die Anwendung der Cantillation beim Lernen, den Lehrgang des Unterrichts, die Wanderschüler und ihre Lage, die Schulzeit, die Mädchenerziehung, und ging zum Schluß noch über auf das Chederwesen im Anfang dieses Jahrhunderts und den Entwicklung des israel. Schulwesens und die Besserstellung der Lehrer in Württemberg, wozu bekanntlich Redner wesentlich beitrug. Die erste Württemberg. isr. Schule war in Nordstetten 1822 (Lehrer Frankfurter), die zweite in Eßlingen 1823 (Lehrer Liebmann) gegründet. In jene Zeit fällt die ursprüngliche Thätigkeit des Buchhändlers Heß in Ellwangen für die Emanzipation der Juden in Württemberg und Gründung öffentlicher Schulen. Allgemeiner Beifall lohnte den noch immer geistesfrischen Redner, der trotz seiner 80 Jahre die Mühe dieses Vortrags über sich nahm.

Heimann-Sontheim gedachte des verstorbenen Lehrers Löwenstein-Heilbronn, der als langjähriger Sekretair des Vereins sich um die Lehrer Württ.'s große Verdienste erworben hat. Die weiteren längeren Debatten hatten nun die Stellung der israel. Lehrer Württembergs zum Gegenstande. Es zeigte sich in den letzten Jahren in den jüdischen Gemeinden Württembergs das Bestreben, die Lehrer um die mühsam errungene Stellung zu bringen, besonders um den ihnen als Stellvertreter der Rabbiner gesetzlich zustehenden Vorsitz im israel. Kirchenvorsteheramt, wodurch ihre amtliche Stellung geschädigt wird. Die Versammlung beschloß, bei der Königl. Israel. Oberkirchenbehörde wiederholt Schritte zur Beseitigung dieses Uebelstandes zu thun. In letzter Zeit mehrte sich auch die Zahl der ungeprüften ausländischen Religionslehrer, während einige geprüfte württembergische Lehrer keine Anstellung finden konnten. Auch dieses Mißverhältniß wird der Gegenstand einer Petition bei der Israel. Oberkirchenbehörde werden.

Nach der Verhandlung vereinigte noch ein Mahl sämmtliche Theilnehmer der Versammlung.

In **Eschwege** fand am 6. Juli die diesjährige Conferenz der isr. Lehrer Hessens unter Vorsitz des Herrn Dr. Stein, Seminardirigenten in Kassel, statt. Wir pflegten sonst einen Bericht durch den Vorsitzenden oder Secretair zu erhalten. „Diesmal — schreibt man uns — dürfen Sie sich nicht wundern, wenn Sie keinen Bericht für Ihr, von unsern Lehrern sehr gern gelesenes, freimüthiges Blatt, erhalten. Warum haben Sie auch die „Wahrheit" als Devise Ihres Bl. erkoren und den Herren jüd. Seminardirektoren so manche Wahrheit gesagt? Jetzt wagen viele (?) Lehrer es nicht, für Ihr Blatt zu schreiben, sie fürchten den Groll des allmächtigen Dirigenten, der ohnehin schon so finster dreinschaute und in seinen Eröffnungsreden manchen Seitenhieb auf Ihre Mitarbeiter austheilte . . . . das ist der Mannesmuth unserer Lehrer!" Wir gehen darüber mit dem Ausdrucke des Bedauerns zur Tagesordnung über und entnehmen einem andern jüd. Bl. das Gesammturtheil über die

---

*) Wir halten diese Nutzanwendung für die richtigste unter den vielen bei Gelegenheit der Trauerfeier ausgesprochenen. Der Eine benutzte diese Veranlassung zur Aufforderung um Beiträge für eine abgebrannte Stadt, der Andere zur Unterstützung seiner Schule, ein Dritter zur Förderung der Ziele der „Zionsfreunde" — Alles im Namen Montefiore's. Am richtigsten ist der Hinweis auf die All.-Isr. univ., welche die eigentliche Erbin und Weiterführerin der Montefiore'schen Ideen und Schöpfungen ist; sie unterstützen heißt Montefiore's Andenken bewahren. (Red.)

**) Wir bringen dasselbe gelegentlich im „Familienblatt".

Conferenz. In demselben berichtete ein Theilnehmer: „Ich kann zu meinem Bedauern nur constatiren, daß fast alle Conferenzbesucher (es waren über 50) darin übereinstimmten, daß noch nie eine unserer sonst so schönen und verbündeten Conferenzen so wenig Anregung gegeben und nebenbei noch so aufregend gewesen, wie die diesjährige. Die beiden Vorträge („die Chanukafeier in der Schule“ und der isr. Lehrer als Vorsänger“) gewährten gar keinen Nutzen; die Debatten nahmen einen leidenschaftlichen, oft recht gehässigen Ton an und wurden vielmals allzupersönlich.“ Was das Blatt noch über die Anträge betr. Austritt und Neuwahl der Ausschußmitglieder berichtet, dürfte weitere Kreise wenig oder gar nicht interessiren.

Oesterreich-Ungarn.

D. **Wien.** (Or.-Corr.) Vor einigen Tagen wußten die Zeitungen zu melden, daß der zweiten Section des Gemeinderaths der Antrag vorgelegt wurde, eine Gasse, welche bisher Bettlerstiege heißt, „Capistran-Gasse“ umzutaufen. Ohne uns in Erörterungen einzulassen, ob es praktisch ist, eingebürgerte Namen zu Gunsten von fraglichen Celebritäten umzuändern, scheint uns gerade Johannes Capistranus, — denn nur ihm kann diese Auszeichnung gelten — der die Ermordung der Juden offen gepredigt und in Wien wie in andern Städten auch durchgesetzt hat, nicht der Mann, dem die Stadt Wien eine derartige Ehre zu theil werden zu lassen verpflichtet ist. Oder sollte das vielleicht ein Act der Courtoisie gegen den II. Bezirk sein, in dem diese Gasse liegt, weil dieser den Antisemiten Dr. Pattai in den Reichsrath entsendet hat? Zu verwundern ist, daß der Gemeinderath Stiaßny, der zugleich Mitglied des Cultusvorstandes ist und als Mitglied der zweiten Section häufig das Referat führt, dagegen nicht Einsprache erhoben hat.

Galizien. Dr. Lateiner ist Secundärarzt am staatlichen Krankenhause in Lemberg geworden. — Die Prüfung der Zöglinge der jüd. Taubstummenanstalt hat ein gutes Resultat ergeben. — In Krakau wurde am 26 Siwan (9. Juni) der 240. Gedenktag des Todes von R. Eiseck ben R. Jekels feierlich begangen. Es war dies der Stifter des Gotteshauses und Mitrather des R. Lippmann Heller. Der Rabbiner Hurwitz hielt die Festrede über Einigkeit in Israel. — Auch in unserem Lande wird an Jeschiboth es noch verboten, die Landessprache zu erlernen. Herr M. J. Landau hat ein prächtiges, kurzes Gutachten dagegen veröffentlicht, worin das Vorbild der Saadia, Alfasi, Bachja, Jehuda halevi, Ibn Tibbon, Isak Aboab u. s. w. zu Gunsten der Vernunft vorführt.

Frankreich.

Paris. An der „Ecole pratique des hautes études“ sind unter 35 mit den Titeln Directeur, Directeur adjoint oder maitre de conférences angestellte Professoren 7 Juden und zwar: für Philologie der D. a. Henri Weil (Mitglied des Instituts), für vergleichende Grammatik des Studiendirector Michel Bréal, M. d. J., für die Zendsprache der D. a. James Darmesteter, für semitische Sprachen, Studien-Director Joseph Derenbourg M. d. J. (liest Mischna und Aben Esra zu Jesajas) für Arabisch M. d. J. Hartwig Derenbourg, für Aethiopisch und Himyaritisch M. d. J., Joseph Halévy, für Assyr. Philologie und Alterthümer, Jules Oppert M. d. J. — Um so rühmlicher ist diese Zahl in einem Lande, wo die Juden circa 1/800 der Bevölkerung ausmachen. Und wer die glühende Liebe zur Wissenschaft kennt, welche diese Herren beseelt, dem wird es deutlich, daß ihre Namen die beste Abwehr gegen den Vorwurf des Geldprotzenthums, des Schacherwesens bei den Juden sind. Aeußerte doch Einer derselben erst dieser Tage: „Den arabischen, sowie den darnach verbesserten hebräischen Text lasse ich drucken, und um den Druck zu beschleunigen, gebe ich jährlich einige hundert Frank dazu. Ich schenke doch Andern so Manches, warum soll ich mir nicht damit ein Geschenk machen!“ —

Vichy. Hier ist eine Einrichtung getroffen, welche sich auch für manchen deutschen Badeort empfehlen möchte. Das Consistorium läßt während der Saison einige Rabbiner, jeden einige Wochen, hier funktionieren. „Un. isr.“ hebt hervor, daß der Rabbiner von Belfort am 9. Ab hier gepredigt hat und hält das für etwas Neues. (In vielen deutschen Gemeinden ist dies nichts Seltenes. Red.)

Großbritannien.

Aus Nordengland. (Schluß.) Wenn auch dies erfreuliche Zeichen der Zeit sind, so ist das englische Judenthum doch noch lange nicht auf der Stufe des deutschen angekommen. Die administrativen Vertreter der Gemeinde, der sogenannte Parnes nicht ausgenommen, sind sehr häufig Männer, die dem Judenthume keine große Ehre machen. Vor nicht langer Zeit machte sich eines der angesehensten Blätter lustig über einige jüdische Gemeinden, deren Vertreter zu dem famosen Stande der Geld- und Pfandverleiher gehören. Man kann sich denken, in welcher Lage ein Reverend Chasan oder Reverend Schächter (meat-killer) ist, der unter der Oberhoheit eines solchen Parnes ohne jegliche Bildung steht. In neuerer Zeit schickt das „Jews' College“, eine Art von Lehrer und Rabbinerseminar, bessere Männer ins Land. Diese haben doch unter der trefflichen Leitung des gelehrten Dr. Friedländer eine bessere Erziehung genossen. Einige sind recht gute Prediger und es fehlt ihnen auch nicht gelehrte Bildung. Aber wir können uns denken, in welcher Lage solche junge Männer sich befinden, wo die Alleinherrlichkeit des unfehlbaren Parnes regiert. — Das verehrte geistliche Oberhaupt in London, dem das Wohl der zukünftigen jüd. Geistlichen gewiß am Herzen liegt, sollte bei seinen Erlassen letztere selbst ins Auge fassen, und ihnen dieselben direkt zukommen lassen und nicht erst auf dem Umwege des Parnes. — Was besonders aber hier zulande dringend nöthig ist, das wäre eine alljährliche Zusammenkunft sämmtlicher jüdischen Geistlichen, ob orthodox oder reformistisch. Keine christliche Sekte, wie kleinsie auch sei, ist ohne eine derartige Vereinigung. Man sollte hier dem Beispiel der americanischen Union jüdischer Prediger nachahmen. Es würde gewiß zur Hebung des Standes beitragen und zum größten Nutzen auch den Gemeinden gereichen, wenn Vertreter des Judenthums alljährlich berathschlagen, wo und wie gewisse Gebrechen abgestellt und Verbesserungen angebracht werden können. O daß endlich auch in dieser wichtigsten Angelegenheit des englischen Judenthums das אחד sich verwirklichte!

Rußland.

Petersburg. In dem neuen Schulgesetz heißt es: „Stipendien und Unterstützungen aus der Staatskasse werden nur an Christen gegeben! — In Slotnik, einem Dorfe im Bezirke Kielz, haben die Bauern beschlossen, den Juden Handel, Gewerbe und Ackerbau am katholischen Feiertage zu untersagen! Natürlich wächst die Lust zur Auswanderung. Aus Haliskow (Podol) hat die Gemeinde 2 Boten nach Palästina geschickt, um Land zu erkunden. Auch in Kriwosas denkt man dasselbe zu thun. Warum werden die Auswanderer nicht sofort türkische Unterthanen? Dann würde die Pforte gegen ihre Ansiedelung nichts haben! — In Libau dürfen fortan nur solche Juden wohnen, welch 1. Gilde sind oder einen wissenschaftlichen Titel haben oder Handwerker, die das Gewerbe thatsächlich betreiben und vor 1835 in Rußland Einheimische. (Rußland scheint zu fürchten, daß der Handel Libau's sich zu sehr entwickeln möchte.)

In Maikof haben die jüd. Soldaten des 76. Regiments die Vollendung eine für ihre Synagoge bestimmte Thorarolle festlich begangen. Der Oberst hatte 50 Mann Regimentsmusik zur Feier geschickt und wohnte dem Feste bei.

Die Juden in Odessa sollen beschlossen haben, für jedes Quartier nur je 8 Juden in den Stadtrath zu wählen. In der Gagazka'schen Arbeitsschule in Kiew waren von 110 Schülerinnen (1884) 19 Jüdinnen.

Palästina.

Jerusalem. Unter dem Greuelvollen wohl das Greulichste ist's, daß aus Aegypten und anderen Provinzen der Türkei Kinder hierhergeschickt werden, damit sie hier die Schule besuchen — und von dem (zumeist gemietheten) Begleiter den Missionären übergeben werden. Am letzten Chaul hamaued Succoth brachte ein Mensch 8 Knaben mit, die er in einer jüd. Herberge unterbrachte. Dadurch wurde die Sache bekannt, aber die Behörden konnten nichts dagegen thun, denn der von der Mission mit 200 M. Belohnte hatte den Einwand, daß die Kinder ihm gehören und er das Recht habe, sie lutherisch taufen zu lassen. Nur eines von diesen Kindern wurde den Seelenfängern entrissen und dessen Mutter bekundete, daß der Mensch ihr vorgelogen habe, die Kinder würden in einer jüd. Schule untergebracht werden. — Trotzdem sträubt sich das, was hier Orthodoxie heißt, gegen Schulen, gegen das Erlernen der Landessprache. Sind doch vor 7 Jahren noch dem unvergeßlichen Montefiore 170 Pfd. Sterling (3400 M.) zurückgeschickt worden, die er zu diesem Zwecke der Talmud Thora überwiesen hatte. Wurde doch damals ein 23gliederiges Comité eingesetzt, welches darüber zu wachen hatte, daß Niemand sich unterfange, Bildung und Sprachkenntnisse in Zion zu erwerben (die Schulen werden nur von den Sephardim besucht!). Der Skandal wegen der „Skolles" klingt noch in unseren Ohren. Kommt nun über die „Armen im Geiste" körperliches Elend und irdische Noth, dann öffnet die Mission ihr Haus und ihre Hand — ja, sie liefert Mazzoth: sie giebt Kidduschwein — denn ihre Devise ist: Der Zweck heiligt die Mittel!

— Der Palestine-Explorations-Fonds hat einen Vierteljahresbericht erscheinen lassen, in welchem die Aufmerksamkeit besonders von den Forschungen in Gaulan (östl. von Genezareth) die Herr Schuhmacher angestellt hat, gefesselt wird. Die Stadt (eine der Zufluchtsstädte cfr. 5. B. M. 4,43, Josua 20.8) hat Herr Sch. in Aſhem al Jhan wiedergefunden. Es sind dort alte Ruinen. Die Karte, welche der Forscher entworfen hat, soll gestochen werden.

In demselben Berichte wird ein Brief des Herrn Oliphant abgedruckt, der Nachricht giebt über einen alten Sarg, den die jüd. Colonisten in Samaria aus der Erde gegraben haben. — Er soll von prachtvoller Arbeit sein und ist dem geltenden Gesetze gemäß nach Konstantinopel abgeliefert worden. Ein steinerner Altar bei Sura (Zarea des Simson) bleibt interessant, auch wenn er nicht der Altar des Manoach ist, wie Herr Hanauer vermuthet (!!) — Sehr interessant ist die Schilderung, welche Herr Guy le Strange über seine 6 tägige Reise im Ostjordanlande giebt. Der einzelne Reisende, oder 2—3 werden von den Beduinen freundlich aufgenommen, aber große Karawanen werden angefallen.

Vermischte und neueste Nachrichten.

Berlin. Herr Dr. Julius Oppert, Mitglied des Instituts von Frankreich und Professor des College de France in Paris, der jüngst zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden, weilt gegenwärtig hier.

Bernburg. Die hiesige seit einem Jahre vakante Rabbinerstelle soll nunmehr wieder besetzt werden. In Folge einer diesbezüglichen Bekanntmachung meldeten sich 18 Bewerber, von denen die Herren DDr. Feßler-Mannheim, Theodor-Bromberg und Flaschner-Burgkunstadt bis auf Weiteres als Probe-Candidaten auserſehen wurden. Die beiden ersten Herren haben ihre Probepredigten bereits gehalten. Vor den hohen Feiertagen wird wohl die Wahl durch die Gemeinde nicht stattfinden.

Bromberg. Bei der Jubiläumsfeier der Berliner Universität hat der stud. Georg Klemperer, der Sohn des hiesigen Rabbiners, den ersten königl. Preis der medicinischen Facultät — große goldene Medaille mit dem Bilde Friedrich Wilhelm III. — erhalten.

Frankfurt a. M. (Or.-Corr.) Am 4. August starb hier Frl. Weil, Vorsteherin des Frankfurter Frauen-Vereins. Sie starb an der Stätte ihrer langen Wirksamkeit unter der liebevollen Pflege ihrer Pfleglinge. — Ich füge die Nachricht hinzu, daß die Waisenkinder, welche bisher immer in der Anstalt des Frauenvereins unterrichtet wurden, seit diesem Jahre die öffentlichen Schulen besuchen, was natürlich in jeder Hinsicht als erfreulicher Fortschritt bezeichnet werden muß.

Wiesbaden, im August. Die Königl. Regierung zu Wiesbaden hat für den Umfang ihres Bezirkes „Anordnungen für die Beschneidung israelitischer Knaben" entworfen und dieselben dem Bezirksrabbiner Dr. Silberstein in Wiesbaden zur Begutachtung vorgelegt. Die Anordnungen bezwecken, Leben und Gesundheit der zu beschneidenden Knaben möglichst sicher zu stellen und sind für diesen Zweck die auf dem Gebiete der Chirurgie gemachten neuesten Erfahrungen, so weit sie hierbei in Anwendung gelangen können, verwerthet.*)

Striegau (Schlesien), 9. August. Ein vom hies. Schöffengericht gefälltes Erkenntniß belegte einen Landwirth mit einer Geldstrafe von 100 Mark, weil er nach Freisprechung zweier Angeklagten durch ein Schöffengericht, dessen Vorsitz Assessor Dr. Werner (Isr) führte, die Aeußerung gethan hatte: „In Schweidnitz kommt die Sache anders, da ist kein Jude Richter." Als Milderungsgrund wurde die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten und der Umstand, daß die Aeußerung bei dem Diner an Kaisers Geburtstage — also in einer Stimmung gefallen sei, in der man nicht jedes Wort auf die Goldwage lege — angenommen, im Uebrigen war das Gericht nicht im Zweifel, daß die Aeußerung eine grobe Beleidigung des jüdischen Richters sei.

In **Wien** soll nach den „Schlauschim" — während welcher ein Seelenlicht für den großen Philanthropen in allen Synagogen brennt, ein Trauergottesdienst in allen jüd. Gotteshäusern abgehalten werden. — Zu dem Proceß Rohlings gegen Bloch, der im November c. zur Verhandlung kommt, haben die HH. Dr. Wünsche-Dresden und Prof. Nöldecke-Straßburg ein sehr langes und gründliches Gutachten abgegeben.

Prag. In der hies. Klaussynagoge hielt Herr Oberrabbiner Dr. Häsen die Trauerrede um Sir Mos. Montefiore. In der Meiselsynagoge wird auf Einladung des Vorstandes Herrn Dr. Deutsch aus Brünn demnächst eine Gastpredigt halten.

— Die Einweihung der neuerbauten Synagoge in **Tabor** findet am 17. d. Mts. durch die Rabbiner DDr. Kronberg und Hirsch (Prag) statt.

Paris. 4 Juden, zum Theil hohe Beamte und Gelehrte, sind Offiziere des öffentlichen Unterrichts, 9 Offiziere der Akademie geworden. Der Lehrer Dreyfuß in Mostaganem (Algier) hat eine silberne Medaille, die Frau Regina Beer geb. Bischofsheim (Gründerin einer Schule und eines Waisenhauses) die akademischen Palmen erhalten.

Charkow. Im hiesigen technologischen Institute sollen die Juden auf Befehl des Kaisers höchstens $^{1}/_{10}$ der Schüler ausmachen dürfen! (Also auch in diesen Zweigen sollen die Juden nicht zu freier Mitbewerbung zugelassen werden!)

In **Minsk** wird eine Jeschibah geplant, in welcher 25 tüchtige Bocherim Talmud in eingehender Weise studiren und in der Mittagstunde Zeit nicht allein zur Erholung, sondern auch zum Lernen der Bibel, hebr. Grammatik und der russ. Sprache (wofür besondere Lehrer angestellt sind) erhalten sollen. — In einem Dorfe Volhyniens hat die Bauerschaft zu Protokoll gegeben, daß der Dorfbesitzer sie trunken gemacht und bestochen habe, um die Austreibung eines um das Dorf verdienten Juden zu erzielen.

Aus **Konstantinopel** wird berichtet, daß der König von Schweden dem Leibarzte des Sultan, Obersten Isaac Bay Molko (Arzt auf der Jagd des Sultan), die Zeichen des Commandeurranges des Wasaordens verliehen hat. Das ist also der 2. jüd. Leibarzt am Hofe des Sultan.

*) Eine Mittheilung dieser Verordnung in uns. Bl. wäre sicherlich vielen Lesern desselben sehr erwünscht. (Red.)

Die Stelle eines **Schächters** und **Cantors** soll in unserer Gemeinde durch einen Inländer sofort oder per 1. October c. besetzt werden. Qualificirte, mit guten Zeugnissen versehene Bewerber wollen ihre Anmeldungen bis spätestens den 22. d. M. bei dem unterzeichneten Vorstand einreichen. Gehalt nach Vereinbarung. Reisekosten werden nur den zur Probe Einberufenen erstattet.

Kattowitz, den 10. Aug. 1885.

Der Vorstand
der Synagogengemeinde.
1988] **Salomon Wiener.**

Zu den bevorstehenden hohen Festtagen wird ein
Hilfsvorbeter gesucht.

Meldungen mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen werden an uns baldigst erbeten. [1989

Soran N/L., im August 1885.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ein staatlich geprüfter Lehrer, gut qualifizirt und musikalisch gebildet, der auch Anfangsunterricht im Französischen zu ertheilen im Stande ist, sucht entsprech. Stellung. Näheres bei Herrn Kantor **Ebert** in **Fürth** (Bayern). [1990

Für unsere **Lederhandlung** en gros, welche an **Sabbat- und Festtagen streng geschlossen, suchen** wir **zum 1. October cr.** einen tüchtigen **Commis**

Beradt & Comp., Magdeburg.

Ein j. Mann isr. d. einf. Buchf. mächtig sucht gest. auf Ia.-Ref. Stellung in ein Manuf. oder gemischt. Waarengesch. Eintritt z. 1. October. Gefl. Offerten unter **A. H. 1972** an die Exped. d. Ztg.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches das Hauswesen gründlich erlernen will, findet gegen mäßiges Kostgeld zum 1. Oct. oder früher freundliche Aufnahme. Briefe sub **P. D.** an die Exped. d. Bl. [1984

Eine zuverlässige
jüdische Köchin
wird zum **1. October** ds. Js. gegen **hohen Lohn** gesucht. Offerten unter **J. P. 5578** bef. Rudolf Mosse, Berlin **S. W.** [1964

Ich suche zum 1. October eine religiöse, tüchtige jüdische Köchin. Meldungen bei Ascher Mayer in Prenzlau. [1966

Ein jung. Mädchen, Isr. aus guter Familie, für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin musik., **sucht** unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als **Erzieherin** in einer jüd. Familie. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Auskunft ertheilt Herr Rabbiner **Dr. Vogelstein, Stettin.** [1956

Mit dem 1. September d. J. erscheint und ist im Selbstverlage des unterzeichneten Verfassers zu haben:

Wünsche für das jüdische Neujahrsfest

mit specieller Berücksichtigung desselben als ראש השנה. Verbunden damit sind eine große Anzahl **Gelegenheitsgedichte, humoristische Tischreden** für alle freudigen Vorkommnisse im jüd. Hause, **Toaste,** und andere, besonders für den jüdischen Kultusbeamten wesentliche Gegenstände. [1986

Preis 2 Mark.
Moritz Scherbel,
Prediger in Gumbinnen.

לראש השנה שנת וזאת הברכה לפ"ק

Neu! ***Für Wiederverkäufer.*** **Neu!**

Soeben sind meine neuesten gesetzl. geschützten **Gratulations-Karten** in bekannter **kunstvoller Ausstattung** und großer Auswahl erschienen. Dieselben übertreffen an Eleganz, Zweckmäßigkeit und Originalität alles bis jetzt Gebotene und bitte ich, in Anbetracht der starken Nachfrage, Bestellungen frühzeitig zu machen. Ich versende frei durch In- und Ausland gegen vorherige franco Einsendung des Betrages per Posteinzahlung oder in Briefmarken (wovon alle europ. Sorten in Zahlung nehme): das ganze Mustersortiment, bestehend aus 55 hochf. ausgewählten Exempl. für M. 5 oder fl. 3 öst. Währ.; auf Wunsch auch getrennt u. zw. 31 versch. Exempl. lithogr. Karten in ernsten und humor. Genres
zu M. 2.50 oder fl. 1.50 öst. Währ.
24 versch. Expl. Blumenkarten in Präg. u. Handmalerei (Patent)
zu M. 2.50 oder fl. 1.50 öst. Währ.
Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Max Victor, Köln a. Rh.,

1967 Lithogr. Kunst-Institut und Präge-Anstalt.

(Wir hatten auch in diesem Jahre Gelegenheit, uns von der Neuheit der Victor'schen Gratulationskarten, und der Feinheit ihrer Ausführung zu überzeugen. Wir können sie bestens empfehlen. Red.)

לראש השנה

Gratulations-Karten u. **Briefbogen** in reichhaltiger Auswahl.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.
1974] **J. Kauffmann.**
Buchhandlung, Frankfurt a. M.

לְשָׁנָה טוֹבָה!

Gratulations-Karten

in großartiger Auswahl bei **Sigismund Carsch** in **Essen a. d. Ruhr,** Geschäftsbücher- u. Papier-Handlung. Sortiments von 1 Mark an. Versandt gegen vorherige Kasse. Wiederverkäufern hoher Rabatt. [1981

Vorzügliche שופרות

zu billigsten Preisen. Auswahlsendungen zu Diensten. [1973
J. Kaufmann,
Buchhandlung, Frankfurt a. M.

Gratulations-Postkarten

Briefbog. u. Einlage, bunt sortirt, elegant ausgestattet. 10 St. 40 Pf. 40 St. 1.25 M. — אתרוג à 1.50, 2, 3 u. 4 M. — לולב 2 M. — הדסים 3 0.75 M. — 400 Portraits Berühmtheiten des Judenth. (3 Tabl.) als Festgeschenke eign. 4 M. — יאהרצייט Tabl. 0.50 M. — קידוש-Decke 1 M. Rodelh. מחזור übersetzt 9 Bd. 12 M. — Dieselbe v. Sachs 14 M. טלית à 5, 6, 8 u. 11 M. — תפלין 3 u. 4 M. מזוזות 0.40 M. — **Schulbücher:** Die leichteste Meth. חומש u. תפלה zu übersetzen, da die Uebers. dem hebr. Worte gegenüber gestellt ist: למודי תורה Bibel-Lehre 1. B. M. m. wörtl. deutsch. Uebers. 1.50 M. — עקרי התפלות Hauptgebetstücke m. w. d. Uebers. 1 M. — תפלה לעני Isr. Gebete m w. d. Uebers. 4 Hefte à 0.36 M. u. sämmtl. Schul. u. Lehrbücher billigst bei **J. Wiesen,** Lehrer,
1966] Osterode a. Harz.

Zu Festgeschenken

bestens empfohlen.

Im Selbstverlage des Verfassers ist erschienen und kann von demselben — franko gegen franko — bezogen werden:

Gott und der Mensch.

In Aussprüchen der Bibel alten u. neuesten Testaments, des Talmud und des Koran.

Systematisch in Parallelen dargestellt von **S. Blumenau**
Lehrer und Prediger in Bielefeld.
(Sehr elegant ausgestattet. Hochfeines Papier. 17½ Bogen. Lexic.-Format.)
Preis: brochirt Mark 6; elegant geb. Mark 7.25. [1985

Durch Unterzeichneten ist zu beziehen: [1980

Die Sprüche Salomo's
nach der Auffassung im Talmud und Midrasch

dargestellt und kritisch untersucht von
Hermann Deutsch.
I. Theil: Einleitendes.
Preis: **M. 1.80.**
Frankfurt a. M.
J. Kauffmann.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kalligraphische Vorlageblätter
für israelitische Schulen.
Jüdisch-deutsche Currentschrift
1983] von
A. Moos, Lehrer.
2. verbesserte Auflage. I. u. II. Heft. Preis per Heft **60 Pf.**
Lippstadt. **Clemens Boerner.**

---

en gros **Sämmtliche Sorten** en détail

אתרוגים u. לולבים

direct aus Corsica, Corfu, Calabrien u. s. w. bezogen, liefert in schönster Waare bei reellster Bedienung und billigsten Preisen [1975
J. Kauffmann,
Buchhandlung, Frankfurt a. M.

Pension in Leipzig.
(An der Pleisse 9 F. I)

In meinem Pensionat finden sofort oder 1. October d. J. noch 2—3 Schüler, die eine der vorz. höh. Lehranstalten, wie Handelsschule, Gymnasien, Realschulen I. u. II. Ord. etc., besuchen wollen, liebevolle Aufnahme.

B. Jacobsohn,
staatl. gepr. Lehrer und Cantor
bei der israel. Cultusgemeinde.
[1983

Die einzige directe Bezugsquelle von **Pargaer, Corfuer** und **Corsicaner**

אתרוגים, לולבין, הדסים

in feinster gewähltester Waare ist das seit 16 Jahren bestehende streng solide Grosshandlungshaus
G. Singer in Triest.

Achawa,
Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger israelit. Lehrer, Lehrer-Wittwen und -Waisen in Deutschland.

Einladung
zur sechsten ordentlichen Generalversammlung
am **Montag, 28 September 1885,**
Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr
i. Realschulgeb. d. isr. Gemeinde,
(Rechneigrabenstrasse 14)
zu **Frankfurt a. M.**
Die Verwaltung.

Pensionat für junge Mädchen.
Wulff-Godchaux, Brüssel.
Das Wintersem. beginnt am 5. Octbr. — Prosp. sof. auf Wunsch. [1963

Pensionäre finden in meinem Hause freundliche Aufnahme, gute Pflege, erhalten Nachhülfe in den üblichen Schuldisciplinen und werden für die höheren Schulen vorbereitet; Bedingungen solide. [1987
Berlin im August 1885.
E. Mandus, Rector,
Grenadierstraße 20.

Soeben erschien:
Nachgelassene Schriften
von **Salomon Pleßner**
II. Lieferung.
Predigten über das II. Buch Moses Preis M. 2.
Frankfurt a. M. [1976
J. Kauffmann.

A. Cossmann, Deutz

Dampf Kaffeebrennerei
empfiehlt seine Specialitäten Packung ½ u. ¼ Ko. **Paquete.**
Versandt franco jeder Post und Bahnstation Deutschlands.
Auf פסח unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Frank in Cöln.

1299] **מצבות**

Fabrik gegründet 1847. Größtes Geschäft und Lager von **Denkmälern** in **Granit, Syenit, Marmor** und **Sandstein.** Die Ausführung von **Erbbegräbnissen** und größeren Bauten werden zu billigsten Preisen bestens ausgeführt.
M. Zachart, Berlin, N. Königstr. 8.

Dieser Nr. liegt die in den Gemeinden Hannover u. Magdeburg eingeführte Kol-Nidre-Formel bei:
☞ 25 Ex. derselben für 1 M., 50 für 1,75, 100 für 3 Mk. versendet die Exped d. Bl.

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt" „Litteratur-Blatt" und „Spenden-Verzeichniß".

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rahmer, Magdeburg. — Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. — Verlag von Robert Friese, Leipzig.